

Innehalten und hinhören – EMMAUS-Begegnungen in Ruanda

- Hartmut Schulte –

Pläne schmieden, wenn Reisen unmöglich bleibt



Bernard aus Goma/RDC

Vom 2. bis 6. September 2025 konnte ich in Kigali auch Bernhard Kambale treffen, der die Schulprojekte in Goma leitet. Eigentlich hätte ich die Schulen gerne persönlich besucht, doch die anhaltende Rebellensituation im Ostkongo machte eine Reise dorthin unmöglich. So blieb es beim Austausch über Rückblick,

aktuelle Herausforderungen und Perspektiven – eingebettet in die Gespräche mit anderen Mitarbeitern aus der Region über die EMMAUS-Bibelkursarbeit.



Treffen in Kigali (Ruanda) statt in Goma (RDC)

Zwölf Klassen, vier Zweige – und der Traum von mehr



Die Schule „Académie des Patriotes“ am Stadtrand von Goma

Die Akademie des Patriots, am Stadtrand von Goma, hat in den vergangenen Jahren sichtbare Fortschritte gemacht. Heute verfügt sie über neun Toiletten und zwölf Klassenzimmer, die gut

ausgestattet sind. Neu hinzugekommen ist ein Sekundarschulzweig mit den vier Schwerpunkten Naturwissenschaften, Wirtschaft, Pädagogik und Ernährung. Doch dafür fehlen noch weitere Räume, deren Bau beginnen soll, sobald die Sicherheitslage es erlaubt.

Die Finanzierung bleibt ein Kraftakt: Nur etwa 45 Prozent der Schüler können überhaupt Schulgeld zahlen – und das meist nur zur Hälfte. Für die Grundschule sind es sechs Dollar im Monat, für die Sekundarschule neun. Dank Unterstützung aus Deutschland konnten die Gehälter der Lehrer im Schuljahr 2024/2025 dennoch ohne Verzug bezahlt werden. Das neue Schuljahr hat begonnen, aber die Klassenzimmer füllen sich erst langsam. Viele Familien sind wegen der Kämpfe in andere Orte geflohen, andere fühlen sich am unsicheren Stadtrand nicht wohl. Doch internationale Verhandlungen lassen die Hoffnung wachsen, dass bald Frieden einkehrt.

Ein Schulbus rollt, und mit ihm kehrt Vertrauen zurück

Die zweite Schule, Bora-Uzima, liegt mitten in Goma und hatte vor den jüngsten Unruhen einen starken Start. Auch hier war das Schulgeld allein nicht ausreichend, um alle Lehrkräfte zu bezahlen. Aber durch Hilfe von Hoffnung für Kinder in Not konnte das Schuljahr schuldenfrei

abgeschlossen werden. Ende des Schuljahres 2024/2025 zählte die Schule noch 98 Schüler. Zum neuen Start am 1. September waren es 92, am 2. Dezember bereits 128. Das zeigt: Die Eltern setzen *wieder Vertrauen in den Unterricht und melden ihre Kinder zurück an*.

Mit dem Neustart des Schulbusbetriebs hofft man, bis zum Ende des Schuljahres auf rund 550 Schüler zu kommen. Wenn mindestens 300 von ihnen regelmäßig Schulgeld zahlen, könnte die Schule alle Kosten selbst tragen. Mit weiteren Beiträgen wäre es sogar möglich, die Akademie am Stadtrand mitzufinanzieren. Dass trotz Krieg und Unsicherheit immer mehr Eltern wieder Schulgeld aufbringen, ist ein starkes Signal: Bildung ist für sie keine Nebensache, sondern ein entscheidender Schlüssel für die Zukunft ihrer Kinder.

Eine Kamera für neue Perspektiven

Neben den großen Fragen der Finanzierung sind es oft kleinere Dinge, die Mut machen. So konnte ich eine gebrauchte Digitalkamera nach Goma mitbringen. Bernhards Tochter, die gerade ihr Studium der Kommunikationswissenschaften abgeschlossen hat, wird mit dieser Kamera künftig Fotos machen – auch für die Projekte. Da sie bislang keine Arbeit gefunden hat, kann sie sich so ein kleines Einkommen aufbauen und zugleich den Schulen helfen, ihre Fortschritte sichtbar zu machen.

Weil Zukunft nicht warten kann

Die beiden Schulen in Goma stehen sinnbildlich für die Kraft von Bildung inmitten unsicherer Zeiten. Trotz Krieg, Flucht und finanzieller Engpässe wachsen Klassenräume, steigen Schülerzahlen und bleibt der Wille, Kinder zu fördern. Die Bevölkerung weiß: Die Zukunft hängt entscheidend von guter Bildung ab. Und so gehen die Projekte weiter – getragen von Hoffnung, Mut und dem Glauben daran, dass Lernen selbst in stürmischen Zeiten Wurzeln schlägt – und Gott seine Hand über das Projekt hält!



Abschluss des Schuljahres 2024/25



Start des Schuljahres 2025/26



Suzanne, die Tochter des Projektleiters Bernard (hier mit ihrem Bruder) feiert ihr abgeschlossenes "Studium der Kommunikationswissenschaften"